

Die Deportationen aus Frankfurt 1941 bis 1945

Im Jahr 1930 lebten in Frankfurt am Main mehr als 30.000 Juden. Nach der „Machtübernahme“ durch die Nationalsozialisten wurden sie zunehmend diffamiert, terrorisiert und ihrer Existenz beraubt. Bis 1939 war etwa die Hälfte der Frankfurter Juden ins Exil geflüchtet. Andere antisemitisch Verfolgte zogen aus ländlichen Regionen zu; in der Anonymität der Großstadt suchten sie Schutz und erhofften sich bessere Auswanderungschancen. So befanden sich 1941 noch annähernd 10.000 Juden in Frankfurt.

Ab Oktober 1941 organisierte die Geheime Staatspolizei die Deportation dieser Menschen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Als Sammelplatz in Frankfurt mietete die Gestapo den Keller der Großmarkthalle an. Gestapo-Mitarbeiter, Beamte des Finanzamtes und anderer städtischer und staatlicher Institutionen erwarteten hier die als Juden Verfolgten, die unter anderem fünfzig Reichsmark für den Transport mit der Bahn, Kennkarten sowie die Vermögenserklärung abgeben, Leibesvisitationen über sich ergehen lassen und nach dem Ende dieser erniedrigenden und zum Teil mit Misshandlungen verbundenen Prozeduren in einem mit Matratzen ausgelegten größeren Raum im Keller auf den Abtransport warten mussten.

Daneben ging der tägliche Marktbetrieb weiter, obgleich den dort Beschäftigten die brutalen Vorgänge durchaus nicht verborgen blieben.

Die erste Massendeportation fand am 19. Oktober 1941 statt. Zwischen 1.113 bis 1.180 Menschen, wohnhaft zumeist im Frankfurter Westend, wurden am frühen Morgen aus ihren Wohnungen abgeholt und öffentlich durch die Stadt zur Großmarkthalle getrieben. Nur drei Personen aus diesem Transport, der in das Ghetto Lodz ging, erlebten die Befreiung.

Für den 11. November 1941 wurde die zweite Massendeportation in das Ghetto Minsk anberaumt. Betroffen waren vornehmlich Familien mit Kindern aus dem Frankfurter Nord- und Ostend. Die Deportationsliste führt 1.062 Namen auf. Elf Personen überlebten den Transport.

Die dritte Massendeportation wurde nur elf Tage später, am 22. November 1941, durchgeführt. Laut überlieferter Liste mit 992 Namen sollte der Transport nach Riga gehen, das lange Zeit irrtümlich als Sterbeort galt. Wegen Überfüllung des dortigen Ghettos erreichte der Zug jedoch seinen ursprünglichen Bestimmungsort nicht und wurde nach Kowno in Litauen umgeleitet. Zu Fuß mussten die Verschleppten vom Bahnhof in die Befestigungsanlage Fort IX laufen. Am Tag nach der Ankunft dort wurden die Frankfurter Opfer eines Erschießungsmassakers des „Einsatzkommandos 3“. Eine Person überlebte die Exekution.

Im Frühsommer 1942 organisierte die Geheime Staatspolizei in kurzem zeitlichen Abstand gleich drei Massendeportationen: Die Züge nach Majdanek, Izbica, Sobibor und nach „unbekannt“ fuhren am 8. und 24. Mai sowie am 11. Juni 1942 von der Gleisanlage vor der Großmarkthalle ab. Über diese Deportationen sind keine vollständigen Namenslisten erhalten. Sie betrafen ca. 3.000 Personen. Überlebende dieser Deportationen sind nicht bekannt.

Wieder in enger Abfolge gab es am 18. August sowie am 1. und 15. September 1942 weitere Massendeportationen – dieses Mal mit dem Zielort Durchgangs- und Konzentrationslager Theresienstadt. Betroffen waren nun vor allem die über 65-jährigen, gebrechliche Menschen im Alter von mehr als 55 Jahren sowie Versehrte und Hochdekorierte des Ersten Weltkrieges, aber auch 42 Kinder aus dem Verein Kinderheim der Weiblichen Fürsorge.

Zwei Wochen nach Abschluss der neun Massendeportationen wurden am 24. September 1942 weitere 237 Personen aus Frankfurt in Richtung „Osten“ verschleppt; dieses Mal waren es vornehmlich Bedienstete der Jüdischen Gemeinde.

Nahezu 10.000 Menschen wurden so zwischen Oktober 1941 und September 1942 vom Sammelort Großmarkthalle gewaltsam verschleppt. Nach unserem heutigen Wissen überlebten nur 179 von ihnen.

In regelmäßigen Abständen bis 1945 folgten danach zahlenmäßig kleinere Deportationen, die Betroffenen waren zumeist jüdische Partner aus sogenannten „Mischehen“ oder deren Kinder sowie Juden nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die bislang von der Verschleppung verschont geblieben waren. Die Züge verließen Frankfurt nun auch vom Haupt- oder Ostbahnhof, wobei als Sammelplatz auch noch die Großmarkthalle ausgewiesen wurde.

Die letzten Deportationen fanden am 14. Februar 1945 mit 301 Betroffenen und am 15. März 1945 mit fünf Personen statt – nur elf Tage bevor US-amerikanische Truppen Frankfurt erreichten. Bei Kriegsende am 8. Mai 1945 war die einstmals so bedeutende Jüdische Gemeinde vernichtet; kaum 200 Menschen konnte die US-Armee in Frankfurt am Main befreien.